

Aufsätze
Fernando Di Ruggiero

Inhalt

Gespräch zwischen mir und meinem Bruder	1
Ich helfe meinem Onkel	2
Die Lage von der Feuers- brücke	8
Der Schulphotograph	11
Der Geburtstag	16
Explosion	21
Das Bärenfell	28
Mir ist langweilig	31
Ein Buch das mir gefällt	35
Drei Wünsche	40
Da gerät ich in die Klemme	45
Erster Versuch	48
In Gefahr wegen Rum- rennen	

peiken

52

Was ich an der Schule
verbessern würde

61

Gespräch zwischen mir und
meinem Bruder

Ich: „Spielst du schon wieder
Computer?“

Ich: „Wie lange spielst du
schon?“

B: „Schon lange wie so?“

Ich: „Nachher bin ich dran!“

B: „Nein, ich spiel jetzt!“

Ich: „Wenn du mit diesem
Spiel fertig bist, bin ich
dran!“

B: „Das sehen wir dann!“

Ich: „Der Computer gehört
auch mir, und ich will
auch etwas entscheiden!“

Ich: „Ich gehe schnell zum trinken
einkaufen, aber wenn ich

zurück ich bin, darf ich!"

B.: "Also gut, du darfst jetzt spielen, aber nur einmal, dann gehst du einkaufen!"

Ich.: "Geh zur Seite, dass ich spielen kann!"

Ich.: "Ich bin fertig!"

Ich.: "Jetzt gehe ich einkaufen!"

15.9.89

gut

S. 5-

Ferienerlebnis

(Aufsatz)

Ich helfe meinem Onkel
Das Telefon läutete.
Meine Mutter ging ab-

nehmen. „Hallo, wer ist am Telefon?“ „Hallo, ich bin's, ich komme etwa in einer Stunde von Italien an!“ „Aha, du bist es also. Bis du da bist, mach ich dir was zu essen.“

Nach fünfzig Minuten kam der Onkel an. „Hallo Onkel, wie geht es dir?“ „Gut, und euch?“ „Auch gut, hoffe ich!“ „Ja, wie immer.“ Er setzte sich an Tisch und aus. Er erzählte uns, dass er morgen mit dem Lastwagen Möbel bei verschiedenen Leuten aufladen und nach Italien fahren wird. Er fragte

mich, ob ich mit ihm gehen wolle. Ich könnte auch ein bisschen Taschengeld verdienen, wenn ich grad mit helfe. Ich sagte: „Von mir aus schon, aber ich muss erst fragen.“ Mami, darf ich morgen dem Onkel helfen gehen?“ „Was willst du ihm denn helfen?“ Die Möbel auf-laden!“ Sind die Möbel für dich nicht zu schwer?“ „Nein, mach dir keine Sorgen um das.“ Also du darfst gehen.“

Am nächsten Morgen, um sieben Uhr ging ich von zuhause weg. Ich ging zum Lastwagen meines Onkels.

Ich klopfte an der Schube. Er wachte auf und machte die Tiire auf. Ich ging rein. Ich sagte: „Gehen wir?“ „Nein, ich muss noch auf meinem Freund warten, der uns helfen kommt.“ Wir warteten etwa fünf Minuten. Da kam sein Freund. Er stieg ein. Mein Onkel schaltete die Zündung des Lastwagens an, und wir fuhren ab. Wir gingen zu uner Familie nach Basel, die für immer nach Italien zurückkehren wollte. Wir kamen an. Mein Onkel fuhr den Lastwagen in den Hof. Es waren schon

viele Möbel draussen. Mein Onkel ging zu dem Mann hin. Er besprach mit ihm, wo die Möbel genau hingebracht werden sollten usw. Wir luden Möbel, Polstersühle, Kartone, Fernseher, Radio usw. ein. Als wir fertig waren, war es schon ein Uhr. Der Mann ging etwas zum Trinken holen. Er brachte meinem Onkel ein Bier. Er trank auch ein Bier. Ich und der andere Mann tranken ein CocaCola. Wir gingen rauf in seine Wohnung. Er fragte: „Wieviel wollen sie, um das ganze nach Italien zu

bringen?“ Mein Onkel verlangte tausendfünfhundert Franken. Er gab sie ihm und gab ihm noch vierzig Franken dazu. Er gab mir zwanzig Franken. Seine Frau machte uns noch drei Brötchen. Dann gingen wir. Mein Onkel fuhr mich nachhause.

Am gleichen Abend fuhr er noch nach Italien. Ich erzählte meiner Mutter, wie es gewesen war und dann ging ich Computer spielen.

30.9.89

gut

S.S.

Die Sage von der Teufelsbrücke (Nacherzählung)

Schon immer hat es die Urner verdrossen, dass ihnen der Felsriegel des Bätzlberges den Zugang zu dem Urserental versperrt. Sie dachten sich einen Plan, um einen Saumweg durch die Schöllenen Schlucht zu bauen. Sie kamen gut vorwärts, bis sie an die Stelle kamen, wo die schäumende Reus sich zwischen zwei Felswänden durchzwängte. Sie blieben ratlos stehen. Der

Landmann rief verzweifelt: „Da soll der Teufel eine Brücke bauen!“ Kaum hatte er seine Worte ausgesprochen, stand der gehörnte Teufel vor ihnen. Er sagte: „Ich werde auch die Brücke bauen. Aber der erste, der darüber geht, soll mir gehören!“ sagte er mit raselnder Stimme und drohte mit seiner Gabel. Ohne sich lange zu bedenken, willigten die Urner zu.

Als sie nach den drei vereinbarten Tagen zurück kamen, stand die Brücke in kühnem Bogen über der

schwindelnden Tiefe da.
Auf der anderen Seite
stand der schwarze und
wartete auf seinem Lohn.
Aber die Urner hatten
einen angriffigen Ziegen-
bock mitgebracht. Als ihn
der Ziegenbock gewahrt
hatte, rannte er mit growen
hätzen auf ihn zu. Der Ge-
prellte zerlegte den Ziegen-
bock in hundert Fetzen. Er
verschwand in den Nimmer-
wald. Dort holte er einen
haustohen Stein, mit
dem er die Brücke zer-
schmetterte wollte. Doch
bei Göschenen mußte er
die schwere Bürde ab-

stellen und verschrauben.
Ein altes Mütterchen, das
des Weges kam, erkannte
den Bösewicht und rißte
schnell ein Kreuz in den
Stein. Als der Teufel das ihm
verhaute Zeichen erblickte,
ließ er den Stein stehen
und verschwand unter
Wutgeheull im Erdboden.

30.10.89

gut

S. 5-6

Der Schulphotograph
(Aufsatz)

Die Schulzimmertür geht

auf. Herr Möhrle kommt
rein, aber er ist nicht
allein, ein anderer Mann
ist mit ihm gekommen.
Ich kenne diesen Mann
nicht. Er fragte Herr
Möhrle, ob alle Kinder da
wären. Herr Möhrle sagte
ja. Der Mann ging weg.
Herr Möhrle kam vor die
Klasse und sagte: „Dieser
Mann, der mit mir rein ge-
kommen ist, ist der Photo-
graph!“ Wir gehen noch
diese Stunde ein Photo
machen!“ Ich, und alle
anderen Knaben rannten
zum Lavabo und machten
uns die Haare nass, um

uns eine gute Frisur zu
machen. Marion nahm
ihren Kamm hervor, um
sich eine gute Frisur zu
machen. Da wollte Manuela
ihren Kamm auch benützen.
Marion gab den Kamm
fast allen Mädchen. Herr
Möhrle sagte: „Verteilt ihr
die Flöhe?“ Wir mussten
lachen. Dann sagte er: „Die
Knaben nehmen einen Muhl
mit. Wir gehen alle durch
den Knabeneingang auf den
Pausenplatz. Wir sahen den
Photographen und gingen
zu ihm. Er sagte, wo wir uns
hinsetzen sollen. Jose, Herr
Möhrle und ein paar an-

dere mussten stehen. Der Photograph kam zu Josi und sagte, seinen Bauch sollte man nicht unbedingt sehen, und ging zurück. Er sagte Josi, dass er ein bisschen näher zu Herr Möhrle rüber gehen sollte und nicht Angst vor ihm haben sollte. Josi sagte: "Ich habe keine Angst vor Herr Möhrle, aber vielleicht Herr Möhrle vor mir." Wir mussten alle lachen. Und schnell machte der Photograph ein paar Photos. Dann sagte er: "Ich mache das Photo, aber für eure Geichter seid ihr

verantwortlich." Er machte wieder ein paar Photos. Raffaello sagte: "Ich bin ein kleiner!" Der Photograph sagte ja, er sei klein, aber er hätte ein großes Maul. Er machte noch ein paar Photos und sagte: "Jetzt ist es fertig." Er zeigte uns noch ein paar andere Photos von anderen Klauen. Wir gingen zufrieden in unsere Klasse zurück.

15.11.89

gut

S: 5-6

Der Geburtstag (Aufsatz)

Ich läutete. „Hallo, wer ist dort?“ hörte ich aus der Gegensprechanlage. Ich antwortete: „Hallo, kleiner Rambo! Gehen wir?“ „Hallo Ferri, wieso bist du schon so früh da? Wir haben doch erst um zwei Uhr abgemacht. Komm rauf!“ Ich und Salvatore gingen rauf. Wir stiegen in den Lift ein. Ich drückte im achten Stock. Es ging eine Weile, bis die Tür zu ging. Der Lift hielt im achten Stock. Die Tür ging auf.

Wir gingen raus. Ich läutete bei Rade und machte die Tür auf. Ich ging die Treppen hinunter. Salvatore fragte, ob er die Aufgaben schon gemacht habe. Rade sagte er hätte das Diktat schon fünfmal abgeschrieben. Ich sagte ich hätte es nicht einmal angeschaut. Rade fragte, wann ich es den übe. Ich sagte das ich es am Abend übe. Ich sagte: „Läuten wir Chrigi und Josè an, ob sie mitkommen?“ Rade nahm das Telefon und läutete Josè an. Josè nahm das

Telephon ab. „Hallo, wer ist da?“ Ich, Rade! Ich wollte dich fragen, ob du jetzt schon kommen kannst?“ „Ja!“, Also in fünf Minuten da unten!“ Dann läuteten wir Chrigi an. Er sagte am Anfang, dass er nicht kommen könne. Rade hatte den Lautsprecher beim Telephon eingestellt, damit ich und Salvatore Chrigi auch hören und mit ihm sprechen konnten. Ich sagte, wir würden in die Videothek gehen und ein paar Filme mieten, um bei mir zuhause die

Filme anzusehen. Er ging seine Mutter fragen. Dann kam er zurück und sagte: „Ich kann kommen!“ Ihm sagten wir auch dasselbe wie Josi. Rade nahm seine Geschenke und packte sie in einen Sack ein. Wir gingen zum Lift. Wir gingen hinein. Rade drückte „Parterre“ und wir fuhren runter. Dort nahm er sein Velo. Wir gingen raus. Wir gingen zu Chrigi und Josi. Wir fuhren alle zusammen zur Videothek. Er hatte eine grosse Auswahl Kassetten. Es dauert lange, bis wir zwei

Kassetten gefunden hatten,
die wir mieten durften.
Salvatore bezahlte, und
wir gingen raus. Wir stiegen
auf die Velos und fingen
an zu fahren. Chrigi
fragte immer wieder wie
lange es denn noch dauere.
Ich sagte: „Nur noch
zehn Minuten.“ Vor dem
Eschervinplatz bogen wir
rechts ab und fuhren
eine Weile geradeaus. „Wie
lange dauert es den noch?“
hörte ich Chrigi schon
wieder fragen. Ich sagte:
„Hier um die Ecke ist es!“
Wir waren angekommen
aber wir sahen Josè nicht

mehr. Salvatore und Rade
stiegen auf das Velo und
gingen ihn suchen. Nach
einer Weile kamen sie mit
Josè zurück. Wir schlossen
die Velos ab und gingen
rauf. Ich nahm fünf
Gläser und tat sie auf den
Tisch. Inzwischen hatte
Chrigi den Fernseher an-
gestellt und den Video-
gerät. Ich tat die Kasette
in das Videogerät rein.
Dann ging ich trinken
und einreichenken. Inzwischen
hatten alle auf dem Sofa
Platz genommen. Ich sagte,
dass sie schon essen könnten,
wenn sie wollten. Wir

ausen, und zwischen hinein machten wir Witze. Dann machten wir auch noch ein Foto mit dem Fotoapparat, den uns Rade geschenkt hatte. Josi brachte mir und Salvatore eine Uhr. Auf einmal sagte Rade: "Ich muss jetzt gehen!" Ich fragte ihn, wer die Kassetten zurückbringen sollte. Wir hatten sie ja noch garnicht beide angesehen. "Kannst du nicht noch ein bisschen bleiben?" fragte Salvatore. "Nein, ich muss noch zu meiner Schwester!" sagte Rade. "Bringst du die Kassetten

ausen, und zwischen hinein machten wir Witze. Dann machten wir auch noch ein Foto mit dem Fotoapparat, den uns Rade geschenkt hatte. Josi brachte mir und Salvatore eine Uhr. Auf einmal sagte Rade: "Ich muss jetzt gehen!" Ich fragte ihn, wer die Kassetten zurückbringen solle. Wir hatten sie ja noch garnicht beide angesehen. "Kannst du nicht noch ein bisschen bleiben?" fragte Salvatore. "Nein, ich muss noch zu meiner Schwester!" sagte Rade. "Bringst du die Kassetten

Aufsätze
Fernando

zurück?" fragte Salvatore.
"Ich?" fragte Rade. Er
nahm ein Plastiksak,
tat die Kassetten rein,
ging runter zu einem
Velo und fuhr ab. Ich
ging auf den Balkon
und rief ihm ciao! "Er
rief mir zurück. Wir
wussten jetzt nicht, was
machen. Dann gingen
wir ein bisschen raus,
bis auch Chrigi und
Jose nach Hause gehen
mussten. Ich und
Salvatore gingen nach-
hause und fingen an,
das Diktat zuüben.

15.12.89

gut

S. 5-

zurück?" fragte Salvatore.
"Ich?" fragte Rade. Er
nahm ein Plastiksak,
tat die Kassetten rein,
ging runter zu einem
Velo und fuhr ab. Ich
ging auf den Balkon
und rief ihm Ciao! "Er
rief mir zurück. Wir
wussten jetzt nicht, was
machen. Dann gingen
wir ein bisschen raus,
bis auch Chrigi und
Jose nach Hause gehen
mussten. Ich und
Salvatore gingen nach-
hause und fingen an,
das Diktat zu üben.

15.12.89

gut

S. 5-

Explosion! (Aufsatz)

Nach dem Kirchenspieler gingen ich, Josi und Salvi langsam nachhause. Wir sahen Chrigi und Raffi hinter uns. Wir dachten, ob wir sie erschrecken sollten. Wir versteckten uns in einem Gebüsch. Aber sie hatten uns schon gesehen. Wir kamen hervor und sahen den Vater von Chrigi. Wir gingen zusammen weiter. Der Vater von Chrigi fing an zu erzählen von einer

Explosion. Er sagte, er hätte es am Radio gehört. Es hätte schon etwa um zwei Uhr angefangen. Und es habe schon einpaarmal wieder angefangen zu brennen und etwa drei bis vier Feuerwehrautos seien gekommen. Ich fragte, wo denn das Haus explodiert sei. Er sagte, es sei in der Nähe des Locherguts passiert. Wir liefen der Weststrasse entlang. Da sahen wir heute, du in eine Richtung schauten. Da sahen Chrigi fing an zu rennen und ich ihm

hinten nach. Da war
das Haus, das explodiert
war. Feuerwehrautos,
Polizisten waren dort.
Die Wand war umge-
stürzt und auf ein
Auto unten dran drauf
gefallen. Das Auto war
total zerquetscht. Vom
Haus waren die Fenster
draussen. Der Wand ent-
lang war ein langer
Riss. Die Wände waren
ein wenig schwarz.
Ich sah einen Feuer-
wehrmann auf dem
Dach. Er spritzte Wasser
in das Haus. Der Wand
entlang kam viel Wasser

herunter. Da sahen wir
einen Mann der Leiter
entlang auf das Dach
steigen. Es stieg immer
noch Rauch aus dem
Haus. Der Vater von
Chrigi sagte, es habe
zwei Verletzte gegeben,
einen Mann der im
Haus war, und einen
Feuerwehrmann, der
auf das Dach gestiegen
war. „Ich habe genug ge-
sehen,“ sagte Salvi, „ich ge-
he!“ Wir kommen auch.“ rief
Chrigi. Der Vater kam
und alle anderen ihm
nach. Nun ging der Vater
von Chrigi mit ihm und

Raffi in eine andere Richtung. „Gao,“ rief ich und sie mir zurück. Nun ging ich mit Salvi zur Tränkhaltstelle und Josi ging auch nachhause.

15.1.90

gut

S. 5-

Das Bärenfell (Nacherzählung)

Huber und Eustach, zwei Jägerbuben, hatten sich vorgenommen Meister Petz zu jagen. Meister Petz ist ein Bär und treibt sein Unwesen im Wald. Sie

prahlen: „Den werden wir bald haben!“ Sie brachen auf und gingen in den Wald. Einen ganzen Tag lauerten sie, aber vom Bären war keine Spur zu sehen. Abernachts kamen sie müde in der Wirtschafft an. Sie hatten wenig Geld. Aber doch aßen und tranken sie vom Besten. Den Wirt trösteten sie, indem sie ihm sagten: „Morgen werden wir dieses Unthier schon haben, und werden alle unsere Schulden mit seinem Fell begleichen!“ Am nächsten Morgen brachen

sie früh auf und gingen
in den Wald. Oh Schreck,
dort kam Meister Petz
daher! Er brüllte so laut,
dass Hubert vor Angst
daneben schoss. Hubert
rannte weg und flüchtete
auf den ersten Baum.
Eustach warf sich auf den
Boden und blieb wie
eine Leiche liegen. Denn
er wusste, dass Bären
nur lebendige Beute er-
haschen. Meister Petz
kam daher. Er be-
schnupperte ihn am ganzen
Körper. Dann ging er
zurück in den Wald.
Hubert kam vorsichtig

vom Baum herunter, schaute
sich um und ging zu
Eustach. Er sagte: Was hat
dir der Bär den ins Ohr
geflüstert? Eustach schaute
zu ihm und sagte: Er hat
gesagt, wir sollten nächstes
Mal die Beute nicht ver-
kaufen, bevor wir sie haben!"

8.2.90

gut

S. 5-

Mir ist langweilig
(Aufsatz)

langsam erwache ich.
Draußen ist es schon hell.

Ich bleibe noch eine Zeit-
lang liegen. Ich nehme
die Fernbedienung meines
Fernsehers und schalte
den Fernseher an. Im
Fernseher läuft nichts.
Ich schalte den Radio
an. Eine Zeitlang höre
ich Musik. Aber es dauert
nicht lange, und ich habe
keine Lust mehr Musik
zu hören. Ich schalte den
Radio aus. Dann stehe
ich auf und gehe ins
andere Zimmer. Dort ist
eine Schachtel mit Büchern
und mit Heften. Ich nehme
ein paar Hefte und trage
sie ins Zimmer. Dann fange

ich an zu lesen. Nach
etwa einer Stunde höre
ich auf zu lesen. Ich
schalte den Fernseher wieder
an. Es läuft immer noch
nichts. Ich schalte den
Fernseher wieder aus, stehe
auf und gehe mir etwas
zum Trinken holen. Draußen
auf dem Balkon ist nichts
mehr. Ich nehme den Schlüssel
und gehe in den Keller. Ich
schlüße die Tür auf und
hole Coca Cola. Ich nehme
drei Flaschen mit. Ich
schlüße die Tür zu. Ich
gehe zu den Briefkästen
und hole mir dort eine
Zeitung. Aus der Zeitung

nehme ich das Blatt mit
der Fernseh-Vorschau
und gehe rauf. Ich in
mein Zimmer. Meine Mutter
ruft: „Das Essen ist fertig!“
Ich gehe essen. Nach dem
Essen gehe ich in mein
Zimmer. Ich lege mich auf
mein Bett und lese die
Vorschau. Dann schalte ich
den Fernseher ein, weil
in der Zeitung stand, dass
ein Spielfilm laufen sollte.
Er fing gerade an. Als ich
den Spielfilm bis ans Ende
geguckt hatte, ging ich
raus. Ich kam gegen sechs
Uhr nach Hause. Eine
Stunde später gab es Nacht-

essen. Nach dem Nach-
essen ging ich in mein
Zimmer, schaltete den
Fernseher an und schaute
bis spät am Abend.

5.3.90

gut

S. 5

Ein Buch das mir gefällt
(Aufsatz)

Der Schokoladenwichtel

In verschiedenen Stadt-
teilen wurde in letzter
Zeit eingebrochen. Es war
immer bei einer Konfiserie

oder in einer Schokoladenfabrik. Aber es wurde nie Geld geklaut sondern nur immer Schokolade.

Man wusste, dass in der Stadt ein gewisser Toni wohnte, und das er Schokolade sehr gern hatte. Aber bis jetzt hatte man ihm noch nichts nachweisen können.

Wenn Toni mal ein Schokoladengeschäft ausraubte, dann holte er sich Vorrat für einen ganzen Monat. Als sein Vorrat langsam zu Ende ging, entschloss er sich, wieder mal in einer

Konfiserie einzubrechen. Er hatte sich für eine Konfiserie am anderen Stadt Ende entschieden. Es war zwölf Uhr Nachts. Er hatte sein Werkzeug eingepackt und ging zu seinem Wagen. Er stieg in den Wagen ein und fuhr ab. Aber am selben Abend wurde er von einem Polizisten angehalten, weil er zu schnell fuhr. Der Polizist gab ihm einen Strafzettel. Wie gewohnt steckte Toni auch diesen Strafzettel in den Hut und fuhr weiter. Endlich war

er am Ziel.

Ich dachte, ob sie ihn jetzt mit dem Werkzeug erwischen. Aber nichts war.

Er stieg aus seinem Wagen aus und ging zum Schloss der Konfiserie. Das Schloss war nicht sehr solide, darum kam er auch sehr schnell hinein. Er machte die Tür hinter sich zu. Er zog seinen Hut ab und legte ihn auf eine Flasche. Sobald er das gemacht hatte, hörte er eine Stimme. Jemand musste die Polizei an-

rufen haben. Er ging schnell raus und fuhr mit seinem Wagen ab.

Die Geschichte ging nicht mehr weiter. Aber ich hatte schon bemerkt welchen Fehler Toni gemacht hatte. Er hatte nämlich den Hut vergessen. Und im Hut waren seine Strafzettel. Auf Seite 203 waren die Lösungen und tatsächlich, er hatte den vergessen, deshalb wurde er entdeckt.

15.3.90

gut

S: 5

Drei Wünsche (Nacherzählung)

Abends spät kam zu einem Schmied ein Fremder und bat um ein Nachtlager. Der Schmied gewährte ihm Herberge. Am nächsten Morgen sagte der Fremde: „Sie haben bei mir drei Wünsche.“ Der Schmied sagte: „Ich wünsche mir, dass die, die sich auf meinen Huhl setzen, nicht mehr wegkönnen, bis ich sie gehen lasse.“ Er dachte dabei, dass die Gäste nicht einfach weggehen könnten, ohne die Rechnung zu begleichen.

„Mein zweiter Wunsch ist, dass die, die auf meinen Apfelbaum steigen, nicht mehr runter kommen!“

Da dachte er sich wenn sie nicht mehr runter können, dann können sie mit auch keine Äpfel klauen.

„Mein dritter Wunsch ist,“ sprach der Schmied, „dass die, die meine Kohle klauen wollen nicht mehr aus dem Kohlensack raus können, bis ich sie rauslasse!“

Es ging nicht lange, da kam der Teufel, um ihn mit zunehmen weil er zu hohe Rechnungen machte.

Aber der Schmied sagte:
„Willst Du dich nicht
setzen?“ Der Teufel setzte
sich. Aber als er jedoch
aufstehen wollte, konnte
er nicht. Der Schmied
ließ ihn erst wieder frei,
als er ihm zehn Jahre
weiteres Leben garantiert
hatte.

Zehn Jahre waren
schnell um, und der
Teufel kam wieder. Der
Schmied sagte: „Willst
du mir nicht ein paar
Äpfel vom Baum runter
holen, für die weite Reise?“
Als der Teufel auf dem
Apfelbaum war und die

Äpfel hatte, konnte er
nicht mehr runter. Der
Schmied ließ ihn frei
um zehn weitere Jahre.

Nach zehn Jahren
kam der Teufel wieder
und fragte um ein
Nachklager. Der Schmied
sagte: „Ich bringe meine
Türe nicht mehr auf!
Komm doch durchs
Schlüsselloch.“ Aber als
er durchging, fiel er
in den Kohlsack hin-
ein. Der Schmied band
den Sack zu und legte
ihn auf den Amboss.
Er schlug mit voller
Kraft darauf. Der arme

wohl keinen weiteren
Besuch gemacht haben.

20.4.90

gut

S. 4-5

Da geriet ich in die
Klemme
(Aufsatz)

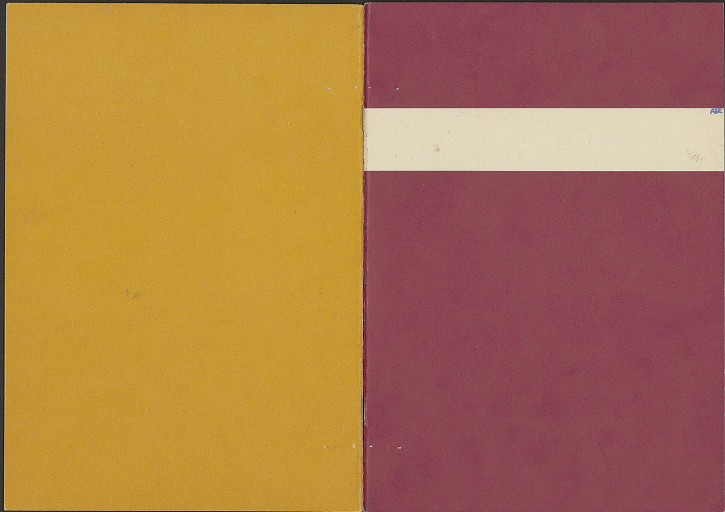
~~Am Schulsylvester gingen
ich und Chrigi raus. Es
war dunkel wir liessen
Feuerwerk ab. Als wir fast~~

Da geriet ich in die
Klemme
(Aufsatz)

Am Schulsylvester gingen
ich und Chrigi raus. Es
war dunkel wir liessen
Feuerwerk ab. Als wir fast
kein Feuerwerk ab mehr
hatten, wollten wir zu
Chrigi in den Keller ge-
hen, dort hatten wir
unsere Rucksäcke mit
dem Feuerwerk. Wir
waren auf dem Weg
dorthin zu gehen. Auf dem
Weg zu ihm näherten
wir uns einem riesigen
Hachelgebüsch. Wir wunten.

das mir vorsichtig vor-
angehen sollten, weil
die Polizei überall sein
könnte. Mir kamen dem
Gebüsch näher. Da sah
ich über dem Gebüsch
ein Auto das sich uns
näherste. Ich sah eine
Sirene. Ich dachte: Das
kann nur ein Polizei-
wagen sein. Ich rief
leise: „Chrigi, Polypen!“
Weil die Polizei schon
so nah war, hatte er
keine andere Wahl, er
musste ins Hochgebüsch
rein. Er hielt den
Rucksack in der rechten
so Hand. Weil ich an

das wir vorsichtig vor-
angehen sollten, weil
die Polizei überall sein
könnte. Mir kamen dem
Gebüsch näher. Da sah
ich über dem Gebüsch
ein Auto das sich uns
näherste. Ich sah eine
Lizenz. Ich dachte: Das
kann nur ein Polizei-
wagen sein. Ich rief
leise „Chrigi, Polypen!“
Weil die Polizei schon
so nah war, hatte er
keine andere Wahl, er
musste ins Stachelgebüsch
rein. Er hielt den
Rucksack in der rechten
Re Hand. Weil ich an



paar Meter hinter ihm
war, konnte ich mich
bemer verstecken. Ich sah
eine Haustür aber die
war geschlossen. Vor der
Haustür hatte es zwei
Wände in einem rechten
Winkel. An den Wänden
waren Briefkästen. Ich
schmiss mein Rucksack
unter die Briefkästen. Dann
warf ich mich auf den
Boden. Ich war ganz
dicht an der Wand. Ich
war zu vordrückt und
sah Chrigi. Er war ganz
ruhig und rührte sich
kein wenig. Die Polizei
hatte nämlich vor dem

paar Meter hinter ihm
war, konnte ich mich
besser verstecken. Ich sah
eine Haustür aber die
war geschlossen. Vor der
Haustür hatte es zwei
Wände in einem rechten
Winkel. An den Wänden
waren Briefkästen. Ich
schmiss mein Rucksack
unter die Briefkästen. Dann
warf ich mich auf den
Boden. Ich war ganz
dicht an der Wand. Ich
war zu vordrückt und
sah Chrigi. Er war ganz
ruhig und rührte sich
kurz wenig. Die Polizei
hatte nämlich vor dem

Gelächelt angehalten. Ich dachte, dass sie uns gesehen hätten, aber es war nicht so. Sie blieben eine Zeitlang dort dann Bogen sie um den Rank. Chrigi kam aus dem Gebüsch, und ich von meinem Versteck hervor... Ich dachte sie hätten uns gesehen!" sagte Chrigi: "Ich auch." Wir waren froh, dass sie uns nicht gesehen hatten. Chrigis Haus war grad dort in der Nähe. Wir rannten dorthin und blieben eine Weile in seinem Keller.

15.5.90

gut

S. 5

Erster Versuch (Bildergeschichte)

Herr Adamson stand vor dem Fenster. Er hatte einen Stumpfen in der Hand. Er wollte ihn anzünden. Dabei drehte er sich um, um das Feuerzeug zu holen. Da sah er, dass die Blume, die auf der Säule stand, ganz verwelkt war. Er überlegte warum die Blume nicht mehr blühte. "Ne, das ist sicher wegen dem vielen Verkehr!" dachte er. "Oder vielleicht vom vielen Rauch der Fabriken. Aber moment mal: Ich

rauche ja selber!" Er dachte, ob das sein könnte, dass es wegen seiner Zigarren sei. Kurz entschlossen wollte er eine Woche nicht mehr rauchen. Er versorgte die Zigarre wieder.

Noch einer Woche stand er wieder vor dem Fenster. Er sah, dass die Blume blühte. Er holte eine Zigarre und wollte sie rauchen. Aber da erinnerte er sich, dass, wenn er wieder zu rauchen beginne, die Blume verwelken würde. Er schmiss die Zigarre aus dem Fenster.

"Oh nein," das war die Teure Hawana von Kuba. Er rannte so schnell er konnte. Er schlug die Tür auf. Pann! Die Tür war an die Wand angeschlagen. Aber das störte in nichts. Er rannte wie ein geölter Blitz ~~herunter~~ hinunter. Treppe um Treppe, Stockwerk um Stockwerk, sogar drei Treppenstufen auf Mal. Man konnte ihn nicht aufhalten. Untertaf er den Portier. Der sagte: "Mann wohn so eilig?" Gefasst antwortete Herr Adamson: "Keine Zeit, keine

Zeit!" Er rannte so schnell
er nur konnte um den
Hauerbloch rum. Gerade
noch rechtzeitig langte
er unten an. Die Feuers
Hawana war gerettet. Er
hatte sie aufgefangen.

26.5.90

gut

S. 5

In Gefahr wegen Dumm-
heiten
(Aufsatz)

Ich, Ueli, Ibari und Rico
gingen zusammen raus.

Wir gingen zu einer Bau-
stelle. Dort fanden wir
eine riesige Spiralfeder. Am
Anfang wussten wir
nicht, was wir mit der
Feder anfangen sollten.
Ueli sagte, dass wir ein-
en Hohl bauen könnten.
Rico sagte, dass wir dazu
aber Holz brauchen. Da
sagte ich: „Ich und Ueli
waren letztes Mal auf
einer anderen Baustelle.
Dort bauten wir eine
Schlange und sprangen
mit dem Velo drüber.
Dort hatte es sehr viel
Holz.“ Ich sagte: „Rico,
du und Ibari gehen die

Spiralfeder nachhause bringen!" Aber er sagte, dass er dann gar nicht wisse wo wir seien, weil er nicht wisse wo die Baustelle sei. Dann gingen wir alle zusammen zu Veli nachhause und liessen die Spiralfeder dort.

Wir fuhren zur Baustelle, ich mit dem Rollbrett und die andern mit dem Velo. Als wir dort waren, fuhren wir zuerst ein wenig rum. Dann gingen wir rein. Ich musste vom Rollbrett absteigen, weil am Boden alles kleine waren und ich nicht fahren

konnte. Wir legten die Velos auf den Boden, und ich stellte das Rollbrett neben die Velos.

Wir schauten uns ein bisschen rum und suchten Bretter. Da fand ich ein Quadratisches Brett. Jetzt mussten wir nur noch ein zweites Brett finden. Rico ging schon mit dem einen Brett nachhause. Wir fanden noch ein zweites Brett, das aber grösser als das andere war.

Aber wir gingen noch nicht. Sahri hatte

nämlich ein Möbel
entdeckt. Es war nicht
ein sehr hohes Möbel.
Das Möbel stand unter
einem Tisch. Salvi hatte
einen Schlüssel gefunden,
aber er legte ihn wieder
hin. Bei diesem Möbel
hatte es eine Schiebeküre.
Aber man konnte sie
nicht ganz aufheben.
Sie ging nur etwa
zwanzig Zentimeter auf.
Ich versuchte sie auf-
zumachen, aber es ging
nicht. Als wir gehen wollten,
brachte Salvi die Schie-
küre ganz zurück. Er rief
uns und sagte: „Ich habe

es aufgebracht!“ Wir
gingen schauen. Dort
drin waren Kugelschreiber,
Mannstäbe, Diabildes, Hefte,
Mäppchen und Feuer-
zeuge.

Da sagte Ueli: „Seid
mal still, ich habe was
gehört!“ Ein Mann kam
daher. Wir rannten so
sch^{ne}ll wie möglich weg
und versteckten uns.
Wir waren aber nur
wenige Meter von der
Baustelle entfernt. Nach
einer Weile dachte ich,
der Mann käme nicht
mehr. Wir standen auf
und wollten schauen,

ob er käme. Ueli schaute durch ein Loch. Da drehte ich mich um und sah, dass der Mann rennend von der linken Seite kam. Ich rief: „Er kommt.“ Wir rannten so schnell wie möglich um die ganze Baustelle herum. Dann gingen wir durch eine Art Gasse. Wir gingen durch Brennnesseln und stiegen über einen zwei Meter hohen Zaun. Salvi hatte Schwierigkeiten durch die Brennnesseln zu gehen, weil er kurze Hosen anhatte. Wir kamen durch eine

Art Materialdepot. Am Ende hatte es ein Tor. An der Oberkante des Tores hatte es eiserne Hacheln. Ich und Ueli stiegen drüber. Aber als Salvi kam, war eine Frau dort, die ihn fragte wie er reingekommen sei. Er sagte, dass er dort hinten über den Zaun reingekommen sei. Die Frau sagte, er solle aufpassen, dass in der Wächter nicht sehe, sonst würde er schimpfen. Salvi kletterte über das Tor, dabei verletzte er sich am Bein. Wir versteckten uns

für eine Weile.

Als Rico mit dem Velo durch kam, sagten wir, er solle dort durchfahren und schauen, ob die Velos noch dort waren. Als er zurück kam, sagte er, dass der Mann gesagt hätte, wenn wir nicht sofort dort hingehen nehme er die Velos. Wir gingen dorthin. Der Mann fragte, was wir hier suchen würden und, dass das ein Bankgelände sei und sie uns auf der Kamera gesehen hätten. Wir erzählten, dass wir

Bretter gesucht hätten. Der Mann sagte, wenn er uns nochmals dort erwischte, müssten wir mit ihm mitgehen. Dieses Mal ging es uns noch gut. Wir nahmen die Velos und gingen nach Hause.

15.6.90

gut

S. 5

Was ich an der Schule verbessern würde.

(Gedanken)

Ich möchte, dass wir während der Stunde die Plätze wechseln könnten, damit ich mit Chrigi schwatzen kann.

Ich möchte länger Turnen, damit wir länger spielen können.

Ich möchte, dass Herr Möhrle zwei Stunden in der Woche „Giorgio“ vorliest, damit wir bis zu den Sommerferien mit dem Buch fertig werden.

Ich möchte bei einer Teilungsaufgabe die Ausrechnung nicht im Heft machen müssen, sondern auf einem Blatt, damit

ich nicht so schön schreiben muss.

Ich möchte Sexualkunde haben, damit ich aufgeklärt bin.

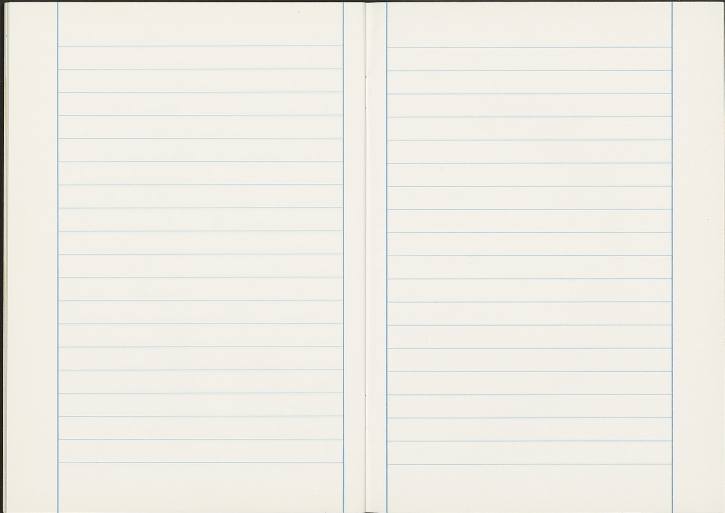
Ich möchte, dass wir die Aufsätze einschreiben, damit wir nicht alle ans Woche vor den Sommerferien einschreiben müssen.

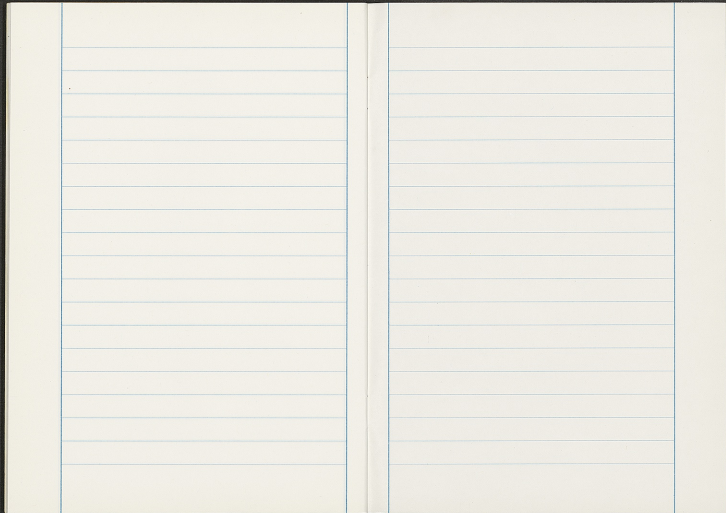
Ich möchte nicht, dass unser Lehrer immer mit uns Knaben schimpft und sie nie mit den Mädchen, weil er sonst nur immer mit den Knaben schimpft.

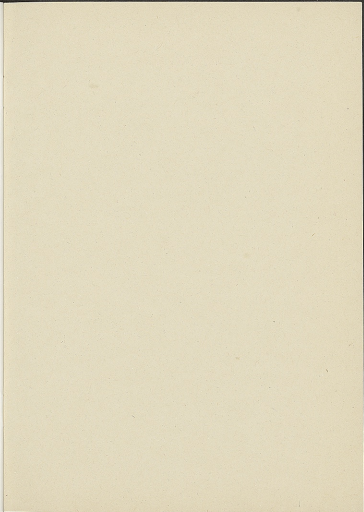
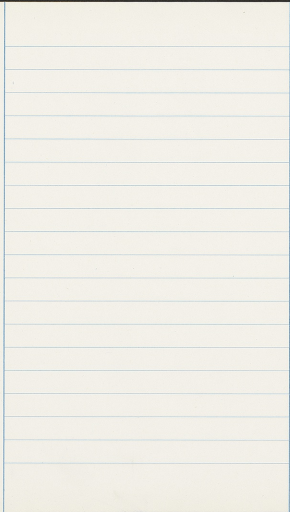
30.6.90

gut

S. 9-5







NLS 123.050